



31. Oktober 2018

Lieber Leserin, lieber Leser,

die Herbstmonate werden spannend, in vielerlei Hinsicht ... Mehrere wissenschaftliche Kongresse und neue Veranstaltungsformen – Hacking Female Health in Berlin zum Beispiel – bieten neue Ansätze auch für eine geschlechtersensible Gesundheitsversorgung. Wir bleiben dran und halten Sie auf dem Laufenden. Immer wieder unsere Bitte auch: Geben Sie weiter, was Sie Neues über „unser“ Thema erfahren haben.

Ich hatte vor wenigen Tagen ein interessantes Gespräch mit einer Fachfrau, das mich zum Nachdenken anregte: Ist Gendermedizin nicht unabdingbarer Bestandteil der Personalisierten Medizin und sollte sie nicht besser unter diesen

Begriff gefasst werden? Erreichen wir auf diese Weise mehr Experten und Expertinnen? Dass die Gendermedizinerin Prof. Hochleitner in Innsbruck, eine unserer Beiratsfrauen, jetzt eine Professur für Medizin und Diversität erhielt, scheint mir in diese Richtung zu gehen. Was meinen Sie? Eine breite Diskussion dazu wäre wichtig.

In den November verabschiedet sich mit herzlichem Gruß

Ihre Annegret Hofmann
Sprecherin des Netzwerkes „Gendermedizin & Öffentlichkeit“

Mehr Kommunikation, mehr Transparenz: Gendermedizinische Forschung im Disput

„Spannende Entwicklungen in der Forschungslandschaft, die auch für Fortschritte in der Gender Medicine sorgen könnten“, stellt Prof. Dr. Sabine Oertelt-Prigione, Gendermedizinerin an der Radboud-Universität Nijmegen, fest. Unser Beiratsmitglied war in den zurückliegenden Monaten bei verschiedenen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen – als Referentin und engagierte Diskutant – unterwegs. So z.B. bei der QUEST Berlin-Oxford Summer School, die im vergangenen September am BIH in Berlin stattfand. „Es ging um die Optimierung von Methoden, damit Forschungsergebnisse reproduzierbarer, transparenter und vergleichbarer werden. Eine Anforderung, die in einer immer unüberschaubarer werdenden Wissenschaftslandschaft dringend notwendig ist. Bisheriges Instrumentarium, wie die Veröffentlichung in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, reicht da nicht mehr aus. Das trifft natürlich auch auf die Gendermedizin zu. In einem Workshop zu Sex und Gender stand die Relevanz der Einbeziehung von Geschlechterunterschieden für die Reproduzierbarkeit von Studien im Mittelpunkt. Die Erkennung, dass mindestens die Aufschlüsselung von Ergebnissen nach Geschlecht die Transparenz von Forschungsergebnissen erhöht, stellt einen wichtigen Schritt dar.“

<https://www.bihealth.org/de/aktuell/berlin-oxford-summer-school-on-open-transparent-and-reproducible-research-in-the-life-sciences/>

Neue Ansätze in der biochemischen Forschung und beim vorklinischen Versuchsdesign unter dem Aspekt von Ge-

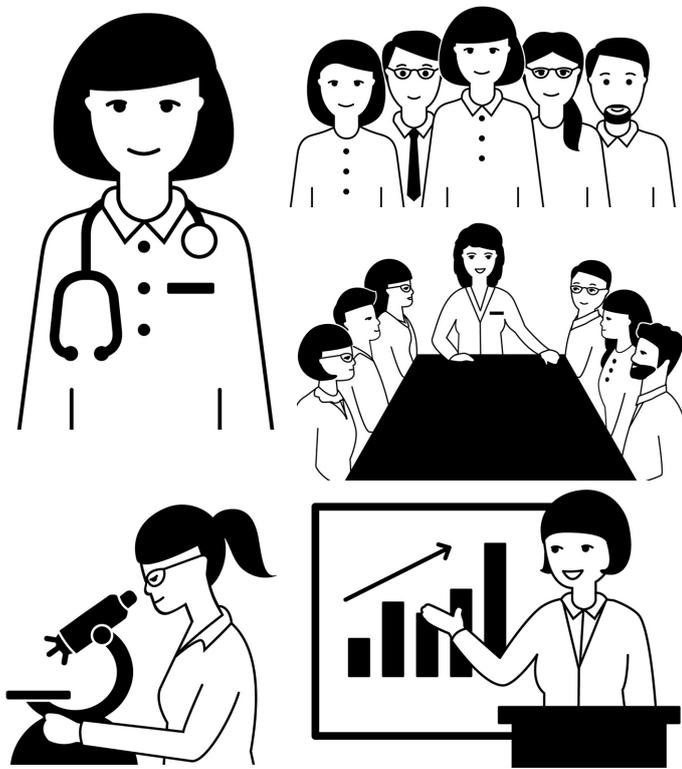
schlechterunterschieden waren Thema eines Workshops des LIBRA-Projekts in Cambridge, Großbritannien. „Geschlechterunterschiede werden noch viel zu selten in der Frühphase und der präklinischen Forschung berücksichtigt, was zu einem verzerrten Verständnis von Gesundheit und Krankheit bei Frauen und Männern führt. Das LIBRA-Projekt zielt nicht nur auf die Gleichstellung am Arbeitsplatz, sondern auch auf den Forschungsinhalt ab, aus meiner Sicht ein ganz notwendiger Ansatz“, so Sabine Oertelt-Prigione. Dass der Workshop, neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Industrie, Verlage und besonders Forschungsförderer aus ganz Europa zu diesem Thema zusammengebracht hat, ist ein hervorragendes Ergebnis, das die Implementierung von Gender Medicine befördern wird.
<http://www.eu-libra.eu/events/workshop-sex-and-gender-research-and-experimental-design>

Im Terminkalender der Gendermedizinerin stehen für November weitere vielversprechende Termine, über die wir berichten werden:

Female Hacking Health am 3. und 4. November in Berlin -
<https://www.fraunhoferventure.de/de/events/hackingfemalehealth.html>

- und Gender Medicine meets Oncology am 30. 11. bis 1.12. in Lausanne -

<https://www.esmo.org/Conferences/Workshops-Courses/ESMO-Workshop-Gender-Medicine-Meets-Oncology>
(s. a. Termine unter www.gendermed.info)



Weibliche Icons – zu den Berufen Ärztin und Wissenschaftlerin – sind im Internet kaum oder gar nicht zu finden.

Diese Erfahrung machte eine junge Wissenschaftlerin der Universität Innsbruck, die ihre Präsentation grafisch ein bisschen auflockern wollte. Die Businessfrau im Anzug, die männlichen Figuren, das passte alles nicht wirklich Auf der Website <http://www.gendermed.at/de/icons.html> der Uni Innsbruck sind nun neun weibliche Figuren rund um die Themen Ärztin, Wissenschaftlerin, Lehre und Forschung zu finden: Wissenschaftlerin – Ärztin – Mentoring Partnerschaft – Vortragende/Lehrende – Sprecherin eines Gremiums – Teamleiterin – gemischt-geschlechtliches Projektteam – Karriereleiter – Frau, die eine Ehrung erhält Diese Icons stehen für Lebenslauf, für Präsentationen und Illustrationen zum Download zur Verfügung!

Dazu Professorin Hochleitner: „Die Icons sind für mich ein Puzzlestein unserer Bemühungen, Frauen sichtbar zu machen, besonders natürlich in unserem universitären Umfeld. Wir übersehen dabei oft die Bedeutung dieser sogenannten „kleinen“ Dinge, deren Wichtigkeit und Wirkung aber nicht unterschätzt werden sollten.“

© Julia Solerti, büro54

Nutzungsrechte bei der Medizinischen Universität Innsbruck
<http://www.neu.gendermed.at/de/19-icons.html>

Studie im medizinischen Bereich: Abwertende Sprache, unerwünschter Körperkontakt

Internationale Studien über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz deuten auf ein erhöhtes Risiko im medizinischen Bereich hin. Allerdings lagen bislang keine Daten für die Häufigkeit von Grenzverletzungen im klinischen Alltag in Deutschland vor. Vor diesem Hintergrund haben Charité-Wissenschaftlerinnen in Zusammenarbeit mit den Gleichstellungsbeauftragten der Charité die Studie Watch – Protect – Prevent (WPP) durchgeführt. Durch Aufmerksamkeit, Schutzangebote und vorbeugende Maßnahmen sollen sexuelle Grenzverletzungen aufgedeckt, eingeschränkt und bestmöglich vermieden werden. Die aktuelle Veröffentlichung in JAMA Internal Medicine ist einer von drei Studienteilen des von durchgeführten Projektes.

Die Ergebnisse beruhen auf einer anonymen, standardisierten Online-Befragung, die unter 743 Ärztinnen und Ärzten der Charité von Mai bis Juli 2015 durchgeführt wurde. Gefragt wurde zu Formen von erlebtem Fehlverhalten während des gesamten Berufslebens und somit auch vor der Tätigkeit der Befragten an der Charité. Erhoben wurden zudem die Folgen und die Profile der Verursacher sowie die Verfügbarkeit von strukturellen Informationen. 60 Prozent der Teilnehmenden waren weiblich, 39 Prozent männlich und ein Prozent hat eine andere Geschlechtsidentität angegeben.

Die Ergebnisse zeigen, dass 70 Prozent der Befragten im Laufe ihres gesamten Arbeitslebens eine Form der Belästigung erfahren haben. Bei den befragten Frauen waren es rund 76 Prozent, bei den Männern 62 Prozent. Am häufigsten kam es zu verbalen Belästigungen aufgrund von abwertender Sprache mit 62 Prozent sowie aufgrund von anzüglichen Sprüchen mit 25 Prozent. Weiterhin haben die Befragten angegeben, Grenzverletzungen wegen

unerwünschtem Körperkontakt (17 Prozent), Erzählungen mit sexuellem Inhalt (15 Prozent) sowie Nachpfeifen und Anstarren (13 Prozent) erfahren zu haben. Andere Formen von Fehlverhalten wurden wie folgt angegeben: sexuelle Angebote und unerwünschte Einladungen (7 Prozent), Belästigungen in schriftlicher Form, Bildern oder Witzen (6 Prozent), obszöne Gesten (5 Prozent). Die Betroffenen wurden am häufigsten von Kolleginnen und Kollegen belästigt. Bei Frauen spielten zudem männliche Vorgesetzte eine zentrale Rolle.

„Wir als Vorstand der Charité tolerieren keine Form von sexueller Belästigung und vergleichbaren Grenzverletzungen – ob in der Klinik, im Institut, im Seminarraum oder im Verwaltungsbereich“, erklärt Prof. Dr. Karl Max Einhäupl, Vorstandsvorsitzender der Charité. Der Vorstand der Charité sehe sich in der Pflicht, hierfür die entsprechenden Beratungs- und Hilfsangebote bereitzustellen.

Als deutschlandweit einziges Universitätsklinikum hat die Charité eine Richtlinie zur Vorbeugung von Grenzverletzungen verabschiedet. Hierin hat der Vorstand null Toleranz gegenüber sexueller Belästigung festgelegt. Die Richtlinie zeigt verbindliche Rahmenbedingungen mit ausführlichen Verhaltenskodizes für alle Beschäftigten auf.

Darüber hinaus können die Beschäftigten der Charité ein Whistle-Blower-Programm zur anonymen Meldung von Verdachtsfällen nutzen oder sich an einen Vertrauensanwalt wenden.

Jenner S, Djermeister P, Prügl J, Kurmeyer C, Oertelt-Prigione S. Prevalence of Sexual Harassment in Academic Medicine. JAMA Intern Med. Published online October 03, 2018. doi:10.1001/jamainternmed.2018.4859.

www.charite.de



Blumen im Palais

September in St. Petersburg: Glückwünsche und Blumen erhielt Prof. Dr. Dr. Bettina Pfeleiderer, Präsidentin des Weltärztinnenbundes und *anna fischer*-Beiratsmitglied, beim „Eurasischen Frauenforum“ für ihre Verdienste um die Frauengesundheit. Der Preis für öffentliche Anerkennung in der Kategorie weibliche Ärzte erfülle sie mit Freude und Stolz, sei Ansporn für die weitere Arbeit, sagte die Wissenschaftlerin der Uni Münster. Die Ehrung wird Frauen zuteil, die zur Lösung gravierender Welt-Probleme beitragen und eine

Vorbildfunktion in ihrem jeweiligen Fachgebiet übernehmen. Bei der Plenarsitzung „Women for Global Security und Sustainable Development“, referierte Pfeleiderer in ihrer Funktion als MWIA-Präsidentin vor der historischen Kulisse des Taurischen Palast über die Rolle von Nicht-Regierungsorganisationen im interparlamentarischen Dialog.

Das „Eurasische Frauenforum“ findet alle drei Jahre statt, mehr als 2 000 weibliche Führungskräfte aus aller Welt waren nach St. Petersburg gekommen.

Foto: Blumen für neun Geehrte, darunter Prof. Pfeleiderer, 7. von link.

Professur für Medizin und Diversität in Innsbruck: Vielfalt der Menschen noch besser erfassen

Margarethe Hochleitner, Mitglied des *anna fischer*-Beirats, ist seit 1. Oktober 2018 Professorin für Medizin und Diversität. Die 2014 als Professorin für Gender Medizin an der Medizinischen Universität Innsbruck berufene Kardiologin, Leiterin der Koordinationsstelle für Gleichstellung, Frauenförderung und Geschlechterforschung und Direktorin des Frauengesundheitszentrums wird sich somit auch in Zukunft für die nachhaltige Verankerung des Faches Diversität in Forschung, Lehre und Krankenversorgung einsetzen.

„Der Weg zur individuell passenden und zielgerichteten Diagnose, Prävention und Therapie führt über die Differenzierung. Nur wenn die bisher grobe Unterteilung in bestimmte Personengruppen verfeinert und angepasst wird, kann die Vielfalt der Menschen erfasst werden und damit der Medizin nützen“, so Hochleitner. Besonders wichtig sei es dabei, dass dieser Ansatz schon den Studierenden mitgegeben und schließlich vor allem in der Forschung forciert werde, um auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende Richtlinien erstellen zu können. „Die durchgängige Integration von Diversität bringt einen klaren Startvorteil, forciert die Wettbewerbsfähigkeit in der europäischen Forschungslandschaft und birgt innovatives Forschungspotential“, ist Hochleitner überzeugt.

Unter anderem mit dem Angebot der interdisziplinären Ringvorlesung „Gender Medizin: Geschlechterforschung in der Medizin“, die von Professorin Hochleitner bereits 2006 ins Leben gerufen wurde, hat die Medizinische Universität Innsbruck ein Alleinstellungsmerkmal im deutschsprachigen Raum.

www.i-med.ac.at

Impressum

anna fischer project / by Contentic Media Services GmbH
16321 Bernau bei Berlin, Niederbarnimallee 78
Tel. +49 (30) 28 38 50 03, Fax +49 (30) 28 38 50 05
www.gendermed.info

Projektleitung: Annegret Hofmann (v.i.S.d.P.),
annegret.hofmann@mediacity.de

Für die DGesGM-Informationen: Dr. Ute Seeland
Foto S. 3: EAWFPRESS

Mit Flyer und Website in die Offensive

G3 – Arbeitsgemeinschaft für moderne Medizin e.V., gegründet im Dezember des vergangenen Jahres, will Sensibilisierung für eine geschlechtergerechte Gesundheitsversorgung und die rasche Umsetzung moderner Erkenntnisse der Gender Medicine in die Praxis vorantreiben. Öffentlichkeitsarbeit spielt dabei eine wichtige Rolle. Für potenzielle Partner in Wissenschaft- und Gesundheitsbetrieb, für alle Interessenten steht jetzt ein Flyer zur Verfügung, die Website des Vereins wird in wenigen Tagen freigeschaltet. Grafikpartnerinnen war dabei das Team von Minkadu, Berlin.

*Wer schon jetzt mehr erfahren möchte –
einfach Mail an: info@g3gesund.de*



ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR MODERNE MEDIZIN E.V.

Ansehenswert ... in der Mediathek

Lechs Kosmos: Mythos Geschlecht, was Männer und Frauen wirklich unterscheidet.

Harald Lesch schlägt einen Pfad in den Dschungel von Mythen und Vorurteilen und dringt vor zu den Fakten über die Unterschiede zwischen Mann und Frau. Gedreht wurde u.a. im Labor von Beiratsmitglied Prof. Dr. Oliver Werz, Jena.

Erstsendung im ZDF am 25.09.2018

Die Zukunft von Mann und Frau

Wie sieht es mit der Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann aus? Die MeToo-Debatte zeigt deutlich wie spannungsreich das Verhältnis zwischen den Geschlechtern heute noch ist. Richard David Precht im Gespräch mit Svenja Flaßpöhler, Philosophin und Chefredakteurin „Philosophie Magazin“.

Erstsendung im ZDF am 16. 09. 2018

Ausschreibung Universität Bielefeld

Für die im Aufbau befindliche Medizinische Fakultät an der Universität Bielefeld werden die ersten acht Professuren ausgeschrieben.

I. THEORETISCHE MEDIZIN

- Professur für Anatomie
- Professur für Biochemie
- Professur für Physiologie und Pathophysiologie

II. AMBULANTE MEDIZIN

- Professur für Allgemein- und Familienmedizin
- Professur für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Gastroenterologie & Stoffwechselerkrankungen

III. DIDAKTIK, DIGITALISIERUNG UND INTERPROFESSIONALITÄT

- Professur für den Bereich Medizindidaktik, Medizinische Lehrentwicklung und Ausbildungsforschung
- Professur für Digitalisierung in der Medizin
- Professur für Interprofessionalität in der Medizin

Gestalten Sie mit uns die neue Medizinische Fakultät an der Universität Bielefeld: interprofessionell, zukunftsgerichtet vielfältig und stark in Forschung und Lehre!

Mehr zur Stellenausschreibung:

http://uni-bielefeld.de/Universitaet/Aktuelles/Stellenausschreibungen/Verfahrensstand/2018-10-04_Anzeige_MEDIZIN-Ausschreibungstext-Professuren.pdf

Bitte senden Sie uns Ihre Unterlagen – bevorzugt elektronisch als ein PDF-Dokument – bis zum 20.11.2018 an:
Universität Bielefeld

Medizinische Fakultät i. G.

– Die Gründungsdekanin Prof. Dr. Claudia Hornberg –
Postfach 10 01 31

33501 Bielefeld

E-Mail: gruendungsdekanin.medizin@uni-bielefeld.de

Rückfragen richten Sie bitte an die Gründungsdekanin,
Frau Prof. Dr. Hornberg, Tel.: +49-521-106-4366